Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt
Band: 16 (1840)
Heft: 4

Buchbesprechung: Litteratur

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

großen Kosten, in reinen architektonischen Verhältnissen, sehr geräumig und solid aufgeführte Gebäude bezahlte ihm die Gemeinde laut Uebereinkunft vom 22. Hornung 1837 7000 fl. Nach dem ersten Bauplane, auf welchen diese Uebereinkunft abgeschlossen war, hätte das Schulhaus 50′ Breite und 38′ Tiefe bekommen und von Fachwerk aufgeführt werden sollen. Ohne eine höhere Beitragssumme zu verlangen, erweiterte H. Roth den Plan auf 70′ Breite und 36′ Tiefe und ließ die vier Hauptseiten, anstatt von Fachwerk, massiv von Steinen aufführen. In Anerkennung der großen Opfer, die H. Roth seit 1837 an den Bau des Gemeindehauses, des Schulhauses im Dorf, und an die Straßencorrectionen gebracht hat, sandte ihm die Vorsteherschaft folgendes Schreiben zu:

Hochgeehrter Herr! Bei Uebernahme des Schulhauses im Dorf benutzen die Vorgesetzten die Gelegenheit, ihren wärmsten Dank auszudrücken für die außerordentlichen Opfer, die Sie an die Gemeinde verwendet haben. Die Vorgesetzten wissen zwar wohl, daß nicht dies das Ziel ist, wofür ein edler Sinn Gaben auf den Altar der Gemeinnützigkeit legt. Nicht um einen flüchtigen Dank zu ernten, werden solche Summen und solche Mühen angewendet, wie sie die Straßen- und Gemeindebauten erheischten; aber wenn man auch von höhern Beweggründen geleitet wird, kann es dennoch dem Mitbürger nicht gleichgültig sein, wie sein Werk die Nächsten, diejenigen, für die es zunächst bestimmt ist, beurtheilen. Wir glauben, uns im Namen der Gemeinde dahin aussprechen zu dürfen, daß die große Mehrheit der Einwohner das schöne Werk der Großmuth und eigener Anstrengung, das nun so herrlich vor unsern Augen dasteht, nach seinem wahren Werthe schätze und würdige. Mögen wir und unsere Nachkommen stets das Glück haben, Bürger zu besitzen, die, wenn zur Ehre und zum Nutzen der Gemeinde etwas gethan werden kann, solchem ruhmwürdigen Beispiele folgen.

Teufen, den 3. April 1840.

(Folgen die Unterschriften.)

Litteratur.

Kommisionalgutachten betreffend den Unterhalt

der Zollstraßen von Teufen nach Gais und von Herisau nach Schönengrund. 8.

Aus dem Amtsblatte besonders abgedruckt. H. Rathsschreiber Schieß hat die interessante Arbeit abgefaßt. Sie ist reichhaltig an Mittheilungen zur Geschichte der beiden Straßen, besonders der Einnahmen und Ausgaben des Landsäckels in diesem Zweige des öffentlichen Haushaltes.

Verhandlungen der appenzellisch-gemeinnützigen Gesellschaft, nebst Beobachtungen, Erfahrungen und Winken, das Gemeinwohl des Vaterlandes zu fördern. Sechszehntes Heft. 8.

Außer dem Protokolle der Herbstsitzung 1839 und der Eröffnungsrede des Präsidenten, H. Lehrer Signer in Herisau, enthält dieses Heft eine Abhandlung über Correctionsanstalten von Rathsherrn und Arzt Hohl in Heiden; einen Bericht des Rathsherrn Hugener in Stein über den Fortgang und die Ergebnisse des Seidenbaues, und von dem nämlichen Mitgliede einen Bericht über einige Pflanzungen von Esparsette, spanischem und weißem Klee, von verschiedenen Gräsern, Runkelrüben und der neuen Oelpflanze (Madia sativa); einige Bemerkungen über die zur Anpflanzung von Grunhägen sehr geeignete Spiræa salicifolia von Gärtner Nutz in Herisau; einen kurzen Bericht von dem Schicksal und Bestand der Korngesellschaften von Lehrer Baumann in Herisau; die Einleitung des H. Dr. Gabriel Rüsch zu einer Abhandlung über die gewöhnlichen Volkskrankheiten, die Vorurtheile und Hülfsmittel bei ihrer Behandlung, mit welcher er die Fortsetzung dieser Zeitschrift auszustatten gedenkt; die Fortsetzung des „landwirthschaftlichen A. B. C." von dem Präsidenten und endlich die Jahresrechnungen der Gesellschaft. Aus den letztern gähnt uns wenigstens nicht wieder ein Deficit entgegen, sondern sie bieten dieses Mal im Ganzen einen kleinen Ueberschuß dar. — Die Einleitung des H. Dr. Rüsch ist vorzüglich litterarischen Inhalts und bietet eine interessante Uebersicht der medicinischen Litteratur Außerrohden's dar. — Das „landwirhschaftliche A. B. C." bringt dieses Mal beim Buchstaben L leichtsinnigen Luxus, Liederlichkeit und Lumpen zur Sprache. — H. Hugener hat gute Kunde über den Fortgang des Seidenbaus. Die Versuche sind im Jahr 1839 in Lutzenberg, Wolfhalden, Walzenhausen, Heiden, Speicher, Teuffen, Stein, Hundweil und Herisau fortgesetzt worden und haben

überall befriedigende Ergebnisse dargeboten. Die Cocons der Frau Roth in Teuffen, die mit besonderer Sorgfalt gepflegt wurden, erhielten in Solothurn, wo eine Vergleichung zwischen Cocons aus den verschiedensten Gegenden der Schweiz stattfand, die Auszeichnung, zu den schönsten gezählt zu werden, und ein Seidenzüchter in Speicher gelangte schnell zu einem Geldgewinne von 30 — 40 fl. Die größte Schwierigkeit, welche dieser Erwerbszweig findet, besteht gegenwärtig darin, daß der Producent für seine Cocons keinen Absatz findet, und die Gesellschaft denkt darauf, da Rath zu schaffen. — Ueber Korngesellschaften haben wir dem vorjährigen Berichte in diesem Blatte[4]) beizufügen, daß deren noch fünf in Herisau, eine in Teuffen und eine in Urnäsch bestehen. Mehre derselben haben ihre Vorräthe ganz, oder theilweise mit Vortheil verkauft, und die meisten beschränken sich jetzt auf die zinstragende Aufbewahrung periodischer Beiträge für Zeiten der Noth.

Bitte an das in Staat, Kirche und Schule sich selbst Verfassung und Gesetz gebende Volk von Appenzell A. Rh. um ein gutes Schulgesetz. Ein Sendschreiben von seinem Mitlandmann Dr. Johannes Niederer. Trogen, Druck von J. Schläpfer. 1840. 8.[5])

Ein besonderer Abdruck aus der appenzeller Zeitung. Es war sehr natürlich, daß der erste Pädagog der Appenzeller seine Stimme über das der Landsgemeinde vorgeschlagene Schulgesetz öffentlich abgebe. Sie trägt auf Verwerfung desselben an. Dabei spricht sich H. Niederer mit einer Begeisterung über unsere Demokratie aus, die seine Schrift namentlich für den gegenwärtigen Moment sehr bedeutend machen muß. Unsere De-

---

[4]) S. 117.

[5]) Wir benützen den Anlaß, um auf zwei neuere öffentliche Urtheile über Frau Niederer aufmerksam zu machen. Das eine derselben steht im berliner Gesellschafter von Gubitz, der schon im vergangenen Jahre der dramatischen Dichtungen der Frau Niederer mit großem Lobe gedacht hatte, Jahrg. 1840, S. 60, und hebt sie als „ein Muster geistiger Praktik in ihrem Fache" hervor. Das andere findet sich in Scherr's neuester Schrift: „Meine Bestrebungen u. s. w., erstes Heft", und bezeichnet Frau Niederer als die erste pädagogische Notabilität in der Schweiz, die ihm bekannt geworden sei; ein Urtheil, das bei den höchst bittern Zerwürfnissen zwischen Niederer und Scherr doppelte Beachtung verdient.

mokratie hat an Landsgemeinden einige Mal ihre rauhen Phasen hervorgewendet und wird darum von Vielen mit bitterer Verstimmung verurtheilt. Daß H. Niederer eine ganz entgegengesetzte Ansicht ausspricht, können wir ihm nicht genug verdanken; möchte seine Schrift von Allen gelesen und tief beherzigt werden, welche das köstliche Erbe der Väter, die Landsgemeinde, in ihrem überspannten Unmuthe um ein Linsengericht verkaufen würden; möchte seine Absicht, nicht das Volk zu hätscheln, sondern dasselbe durch das Bewußtsein der Güter, die es besitzt, zum Gefühl seiner Pflicht zu bringen, bei vielen Lesern in Erfüllung gehen!

Nachlese.

Zu den merkwürdigsten Anstrengungen für Verbesserung der Schulen gehören gewiß die Opfer, die der Schulbezirk Bühle in der Gemeinde **Wolkhalden** für den neulich fertig gewordenen Bau eines neuen Schulhauses gebracht hat. Es hatte dieser Bezirk bisher kein Schulhaus, sondern nur das Recht besessen, das Stübchen eines Privathauses für seine Schule zu benützen. Dieses Stübchen maß 13 Schuh in die Breite, 12½ Schuh in die Tiefe und 6¼ Schuh in die Höhe; von diesem elenden Winkel, der nur von einer Seite Licht empfing und zum Theil in der Erde lag, nahm aber ein Lehmofen beinahe den vierten Theil ein; in die übrigen drei Viertheile mußten die Schüler dieses Bezirkes zusammengepfropft werden, deren Zahl im Durchschnitte auf 40 — 50 sich beläuft. Getrennte Schulzeit verminderte das Uebel zum Theil; gründlich helfen konnte nur der Bau eines neuen Schulhauses.

Es geschah im Herbst 1836, daß dieser Bau von den stimmfähigen Bewohnern des Schulbezirkes beschlossen wurde. In einigen und fünfzig Häusern zählt der Bezirk nm 300 Bewohner. Sie sind keineswegs wohlhabend. Das kleine Schulvermögen, das nur aus 1500 fl. besteht, verweigerte jede Hülfsquelle für den neuen Bau. Die Ausgaben mußten also aus Vermögenssteuern bestritten werden. Die Schulgemeinde hatte den Muth, auf vier Jahre hinaus eine jährliche Abgabe von zwölf vom Tausend zu beschließen. So mittelte sie zwölfhundert Gulden aus, — ungefähr die Hälfte des Bedürfnisses. Der große Rath bewilligte eine Prämie von 400 fl. Der Bau begann. Im Nachsommer 1839 vertauschte die